

Epistolae obscurorum virorum ist der Titel eines giftigen Libells, welches kurz vor Luthers Auftreten im Kreise der jüngeren Humanisten gegen die kirchliche Lehrautorität und die scholastische Wissenschaft geschrieben wurde. Den äußern Anlaß bot die literarische Fehde, welche zwischen Reuchlin (s. d. Art.) und Pfefferkorn (s. d. Art.) über den Talmud sich entsponnen hatte. Auf den sehr leidenschaftlichen „Handspiegel“ Pfefferkorns hatte Reuchlin 1511 mit seinem „Augenspiegel“ geantwortet und darin einige Sätze vorgebracht, welche zuerst von den Kölner Theologen, später auch von den Facultäten zu Mainz, Erfurt, Löwen und Paris censurirt wurden. Reuchlin, welcher sich im Rechte glaubte, griff in einer maßlosen Schmähschrift die Kölner, besonders den gelehrten Regens Arnold von Tüngern, als Verleumder an und appellirte, nachdem der Glaubensinquisitor Jacob Hochstraten O. Pr. ihn vor sein Tribunal geladen hatte, nach Rom. Bei der langen Dauer des Prozesses, der zu keiner Entscheidung gelangte, bildeten sich zwei große Parteien. Um Hochstraten und Arnold von Tüngern scharten sich die theologischen Facultäten und die Orden, um Reuchlin die Humanisten. Da Reuchlin von vielen Seiten Briefe voll Lob und Anerkennung empfing, so verdankte er, um den Theologen Kundzuthun, welche Auctorität ihm in Gelehrtenkreisen beigelegt werde, diese Briefe als *Clarorum virorum epistolae latinae, graecae et hebraicae variis temporibus missae ad J. Reuchlin Phorosanem, Tubing. 1514.* Reuchlins Fremde, damit nicht völlig zufrieden gestellt, beschlossen einen stärkern Schlag gegen das „verworrene Geschlecht der Theologiten“ zu führen. Erasmus ließ 1515 eine neue Ausgabe seiner Satire „Lob der Narrheit“ erscheinen und fügte einen Commentar bei, worin die scholastische Wissenschaft, der Ordensstand und der päpstliche Stuhl in boshafter Weise angegriffen wurden. Was hier im Allgemeinen ausgesprochen war, übertrug ein Kreis übermüthiger Leute, welche um den Erfurter Humanisten Mutian sich gesammelt hatten, in's Rohe und Persönliche, und so erschienen im Herbst 1515 die *Epistolae obscurorum virorum ad von. virum Magistrum Ortunum Gratium Daventriensem, Coloniae Agripp. bonas litteras docentem, variis et locis et temporibus missae ac demum in volumen coactae.* Am Schlusse In Venetia impressum in impressoria Aldi Manutii (Druckort wahrscheinlich Hagenau). Das Buch enthielt eine Sammlung von 41 Briefen, in welchen mit Anspielung auf den ächten Briefwechsel der „berühmten“ Freunde Reuchlins eine Menge „obscurer“ (d. h. unberühmter) Leute an den Kölner Magister Ortwin de Graes schreiben und ihre angeblichen Herzensgeheimnisse verrathen. In einer dritten Auflage 1516 erhöhte sich die Zahl der Briefe auf 48; in dem nämlichen Jahre erschien (angeblich impressum Romanas Curias, vielleicht Basel) ein zweiter Band

mit 62 neuen Briefen, die in der zweiten Auflage 1517 auf 70 vermehrt wurden. Als Repräsentant der Männer seiner Richtung wird in den Mittelpunkt Ortwin gestellt, welcher vielfache Kenntnisse besaß und um die Literatur sich Verdienste erworben hatte, aber mit einigen Humanisten verfeindet war; um ihn sind der Inquisitor Hochstraten als Gegner Reuchlins, der convertirte Jude Pfefferkorn als Urheber des Streites, dann die Theologen und von den Orden besonders die Dominicaner gruppirt. In einem barbarischen Latein, das in Wortbildung und Satzconstruction hochklosterlich wirkt, melden die angeblichen Briefschreiber unter steter Berücksichtigung des Reuchlin'schen Streites ihre Privatfachen, ihre Disputationen in der Schule und in Kneipen, die Angelegenheiten der Orden wie der römischen Curie, und geben dabei fortwährend Proben ihrer großen Unwissenheit und moralischen Verkommenheit. Alle Lascivitäten, welche im Kreise der Humanisten im Schwange waren, sind den Theologen in den Mund gelegt. Wie Erasmus die heilige Schrift zu possenhaften Anführungen thatsächlich mißbrauchte, so führen in den Briefen die verhöhten Mönche Bibelstellen zur Verschönerung unzüchtiger Dinge an. Männer wie der ganz makellose Arnold von Tüngern sollen Schändliches schreiben und in ehebrecherischem Verhältniße zu dem Weibe Pfefferkorns stehen. Ohne Scheu wird Christus und seine Kirche verspottet. Wie Cadmus seine Schwester aufsuchte, so soll Christus seine Schwester, die Menschenseele, suchen; weil Christus einst vor aller Zeit und dann aus der Jungfrau geboren worden, gleiche er dem zweimal geborenen Bacchus; Semele, welche Bacchus aufzieht, bedeute die Gottesmutter Maria. Vom Papste wird mit größter Veringschätzung gesprochen, die Ablässe und die Reliquienverehrung werden unzählige Male verlächt. Der heilige Rock zu Trier, der kurz vorher ausgestellt worden war, sei ein altes lausiges Kleid; die heiligen drei Könige in Köln seien wahrscheinlich drei westfälische Bauern. Zugleich wurde auf die „Theologie“ des großen Erasmus hingewiesen, welche allein im Stande sei, die Kirche von ihren Irrthümern zu befreien und zu wahrer Reform zu führen. Nach dem Berichte der Humanisten fanden die Briefe allseitigen Beifall; in Wahrheit fiel die Verachtung auf die Urheber zurück. Luther fand die Briefe frech und nannte den Verfasser einen Hanswurst (de Wette I, 37 f.); Erasmus, welcher einige Probefriefe gelobt hatte, brüdete nach Vollendung der Sammlung laut seine Unzufriedenheit aus (Opp. III, 2, Lugd. Bat. 1703, 1622. 1626). Haupturheber der Sammlung sind die Humanisten Crotus Rubianus und Ulrich von Hutten; einen Antheil mögen auch der Kölner Domherr Hermann Graf von Neuenahr, dann Hermann von dem Busch, Petrejus Eberbach und Coban Hesse gehabt haben. Gegen die in den Briefen ausgesprochenen Verleumdungen trat zuerst Pfefferkorn auf in einer deutsch